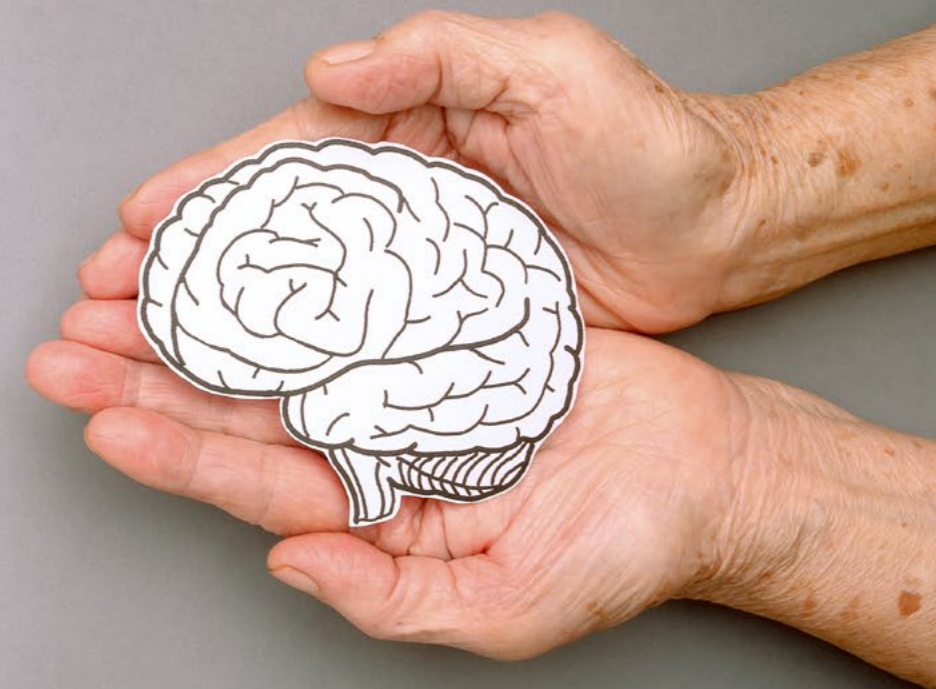


Demenz personenzentriert dokumentieren

Symptome und Bedürfnisse von Personen mit Demenz bleiben oft unerkannt – mit negativen Auswirkungen auf deren Lebensqualität. Ein Erfassungsinstrument, das im Rahmen der SENIORS-D-Studie zusammen mit Angehörigen und Pflegenden geprüft wird, soll Abhilfe schaffen.

Text: Susanne de Wolf-Linder im Namen des SENIORS-D Teams



Belastende Symptome frühzeitig erkennen: Mithilfe des Erfassungsinstruments IPOS-Dem können Bedürfnisse von Personen mit fortgeschrittener Demenz in Echtzeit erkannt werden, damit eine mögliche Behandlung zeitnah eingeleitet werden kann.

Foto: Shutterstock

In der Schweiz leben zunehmend mehr demenzkranke Personen zu Hause. Studienergebnisse zeigen, dass Personen mit einer fortgeschrittenen Demenz durch zahlreiche Symptome belastet sind. Aufgrund ihrer Demenz fällt es ihnen im Verlauf der Zeit immer schwerer, die eigenen Bedürfnisse und Symptome (z.B. Schmerz) mitzuteilen. Das direkte Nachfragen durch Angehörige oder Pflegende der Spitex gestaltet sich oft schwierig. Deshalb versuchen Pflegende und Angehörige, so gut dies möglich ist, anhand von Veränderungen im Verhalten der Person mit Demenz zu erkennen, ob sich deren Wohlbefinden verändert hat. Ohne ein entsprechendes Instrument besteht jedoch die Gefahr, dass Symptome und Bedürfnisse von Personen mit Demenz unerkannt bleiben und sich deren Zustand weiter verschlechtert. Oft ist eine Spitalerweisung in einem solchen Fall unvermeidbar, was für Perso-

nen mit Demenz wiederum mit erhöhten Gesundheitsrisiken und Gesundheitskosten verbunden ist.

Bedürfnisse und Symptome in Echtzeit dokumentieren

Die Pflegenden der Spitex verfügen über gute, zweckmässige Dokumentationssysteme (z.B. RAI-HomeCare), wo sie beobachtete Bedürfnisse und Symptome in regelmässigen Abständen dokumentieren. Wichtig wäre auch, diese bei der unmittelbaren Beobachtung der Person mit einer Demenz zu erfassen und eine entsprechende Behandlung zeitnah einzuleiten. In anderen Bereichen der Gesundheitsversorgung (z.B. Palliative Care) werden personenzentrierte Einschätzungsinstrumente, welche diesen Zweck erfüllen, bereits eingesetzt. Das Ziel der SENIORS-D Studie ist es, den Pflegenden und Angehörigen in der Spitex ein verlässliches Einschätzungsinstrument

für die Erkennung von belastenden Symptomen und Bedürfnissen bei Demenzkranken zur Verfügung zu stellen. Dazu geeignet scheint der in England entwickelte IPOS-Dem (Integrierte Palliative Care Outcome Skala): Ein Instrument für Personen mit Demenz, das physische, psychische, soziale und spirituelle Symptome und Bedürfnisse aus der Sicht der Betroffenen erfasst. Pflegende und Angehörige können den IPOS-Dem bei jedem Besuch oder bei einer Veränderung ausfüllen. Der ausgefüllte IPOS-Dem bietet eine gute Grundlage für Gespräche mit in der Pflege involvierten Personen (z.B. Angehörigen, Pflegeperson, Arzt). Ein weiterer Vorteil des IPOS-Dem ist, dass dieser Fachpersonen und Angehörige dabei unterstützt, bei Personen mit einer Demenz belastende Symptome frühzeitig zu erkennen und durch deren zeitnahe Behandlung die Belastungen zu reduzieren.

Gültigkeitskriterien IPOS-Dem-Prüfung

Bevor das IPOS-Dem in der Schweiz zur Anwendung kommt, haben wir in einer ersten Phase eine kulturelle Anpassung und sprachliche Überprüfung des IPOS-Dem vorgenommen. In der aktuell laufenden zweiten Phase der SENIORS-D-Studie wird der IPOS-Dem auf die sogenannte Messgenauigkeit untersucht, das heisst, es wird überprüft, wie genau und zuverlässig das Instrument die Bedürfnisse und belastenden Symptome bei demenzkranken Personen misst. Das ist wichtig, damit sich die Pflegenden und Angehörigen auf die Einschätzungsergebnisse verlassen können. Dazu werden 200 Personen mit Demenz via deren Angehörige miteinbezogen. Bei der Überprüfung wird zum Beispiel die IPOS-Dem-Frage «Wie stark ist die Person mit Demenz durch Schmerzen beeinträchtigt?» mit der zugehörenden

Einschätzung der Pflegenden im «hauseigenen» Dokumentationssystem verglichen. Aktuell sind Pflegende und Angehörige von 21 Spitex-Betrieben der Deutschschweiz beteiligt, was von einem grossen Bedarf zeugt.

Praxisnähe dank

SENIORS-D-Interessengruppe
Das Studienteam arbeitet eng mit der speziell für diese Studie gegründeten SENIORS-D-Interessengruppe zusammen. Die Interessengruppe setzt sich aus Pflegenden und Angehörigen zusammen. Unser Forschungsteam trifft sich zweimal pro Jahr mit der Interessengruppe, um Fragen in Bezug auf die Entwicklung, Durchführung, Analyse und Verbreitung der Resultate kritisch zu diskutieren und zu klären. Das Projekt gewinnt somit massgebend an Praxisnähe. Dadurch können die Studienergebnisse nachhaltig zur Verbesserung der Lebensqualität von Personen

mit Demenz in der Gemeinde einfließen. ■



Mehr wissen:

Weitere Informationen zum Forschungsprojekt finden Sie unter: [SENIORS-D | ZHAW Gesundheit](#)

Siehe auch Beitrag von Albert Wettstein «Demenz erkennen. Hilfen für gerontologisch erfahrene, medizinische Laien» unter: [gerontologie.ch > Publikationen](#).



Susanne de Wolf-Linder

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, PhD Student, University of Hull
✉ susanne.dewolf-linder@zhaw.ch